

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 7

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Zum zweiten Mal innert einem halben Jahr läuft an unserem Wagen das Wasser aus. Das ist Pech. Man möchte sich auf das Auto verlassen können. Es gibt ein persönliches Verhältnis zu dieser gestaltgewordenen Technik, auch wenn man es vielleicht nicht wahrhaben will, sich dessen schämt und über Reklameberater herfällt, die etwa so ein Mobil in Inseraten mit «du» anreden. – Meine Buben und ich jedenfalls waren enttäuscht, fast wie über das Versagen eines Menschen, der etwas «dafür kann», obwohl wir dieses Wesen aus Metall gar nicht jedes Wochenende auf Hochglanz polieren oder es gar so pflegen, wie man ein Haustier hält. Wir waren



uns einig: «Der hat uns im Stich gelassen!» Der Garagist hat uns nach dem ersten Mal, als durch die Überhitzung des Motors sogar die Kolbenringe in Brüche gegangen waren (und das gab eine teure Sache!), eingeschärft, falls es wieder einmal passieren sollte, keinen Schritt mehr weiterzufahren. – Und jetzt, vor einigen Tagen, läuft das Wasser wieder aus. Meine Frau sitzt am Steuer, ich bin nicht dabei. Sie reagiert sehr richtig und geht zu Fuß zur nächsten Garage. Der Mann lacht sie aus. «Natürlich, eine Frau!» Er dreht an einem Schraublein und füllt Wasser ein. «Fünf Franken, danke. Jetzt können Sie wieder fahren.» – Und am nächsten Morgen ist noch einmal



alles draußen! Wirklich, die Geschichte ist komisch. Nicht komisch aber ist, wie sich bisweilen Fachleute in solchen Situationen verhalten. Daß sie sich nicht richtig ausgebildet haben und infolge Personalmangels trotzdem angestellt wurden, darauf kann man in der heutigen Situation vielleicht niemandem einen Strick drehen. Daß jemand aber seine Arbeit derart oberflächlich erledigt, ist schon eher schwerwiegend – besonders, wenn ihm Güter anvertraut werden, deren Zustand über Leben und Tod eines Menschen entscheiden kann. Ein Lift und ein Auto müssen betriebssicher sein, sonst wirds unangenehm. – Wenn einem Fahrer bei achtzig Kilometern ein in der Garage soeben gewechseltes Rad von den Schrauben springt, so ist einer schuld und mehrere sind ge-



fährdet. Viele meinen, sie seien durch die Anforderungen und Erfolge der letzten Jahre dazu gezwungen, einen Teil ihrer Arbeit mit der linken Hand zu erledigen. Das mag, je nach dem Gebiet, bis zu einem gewissen Grad ohne Folgen bleiben. Allzu gering aber darf man das Nachlassen der einst gerühmten Schweizer Qualität nicht einschätzen – Qualität als Einstellung, als Verantwortung genommen, nicht nur im Sinn guten Materials und dessen Verarbeitung, was beim Markenartikel ja immer noch selbstverständlich ist.



Es ist leicht, über die andern herzufallen und Steine zu werfen. In der Regel aber kann man die andern nicht ändern, sehr wohl aber sich selber – und wenn nicht ändern, so doch wenigstens aufmerksam beobachten und dann einfach seine Pflicht tun. Man kann Vorbilder sehen und annehmen, etwa den Zahnarzt, der sein Metier beherrscht und der Sache auf den Grund zu gehen sich Zeit nimmt. Und im kleinen Rahmen kann man sich vielleicht bemühen, auch selber Vorbild zu sein. – Jeder zuverlässige Handwerker hat einmal erlebt, was saubere Arbeit ist: daß sie ihm und dem Auftraggeber Freude bringt. Er hat seinen Lohn, und er hat ihn verdient. Und man dankt ihm.

Beat Hirzel

